

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 54 (1992)
Heft: 7

Artikel: Eine neu entdeckte Darstellung von Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen SO
Autor: Hochstrasser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neu entdeckte Darstellung von Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen SO

Von Markus Hochstrasser, Kantonale Denkmalpflege, Solothurn

Im Januar 1992 ist im Kunstmuseum Solothurn, im Büro des Konservators, ein Kachelofen abgebaut worden, der hier seit 1905 gestanden hatte. Der Raum war ursprünglich Bestandteil der historischen Abteilung des städtischen Museums und wurde als «Renaissance-Zimmer» bezeichnet. Das unglücklich verschnittene Wandtäfer, mit dem er ausgekleidet ist, stammt aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium (heutiges Kollegiumschulhaus an der Goldgasse). Das Zimmer war 1905 auf Anregung des damaligen Landesmuseum-Direktors Angst unter der Leitung des Architekten Edgar Schlatter eingerichtet worden.

Zum Ofen

Der Ofen in der Nordostecke des Raumes war mit Kachelmaterial aus verschiedenen Epochen aufgesetzt und bot bei näherem Betrachten einen uneinheitlichen, dilettantisch verbastelten Anblick (Abbildung 1). Der grössere Teil der Kacheln steht in Verbindung mit der 1669 datierten und mit einem Allianzwapen verzierten Füllkachel am Ofensitz. Er war 1904 durch Vermittlung des Stadtbauamtes, vielleicht durch Edgar Schlatter, ins Museum (Inv. Nr. 1904.104) gelangt. Da sich dieser Kachelkomplex aber zu keinem ganzen Ofen zusammenstellen liess, ergänzte man ihn mit zwei weiteren Kachelkomplexen, nämlich mit sieben Kranzkacheln, die ein Privater schon 1901 dem Museum geschenkt hatte (Inv. Nr. 1901.15), und durch Gesimskacheln aus dem 18. Jahrhundert, die 1905 ins Museum gelangt waren (Inv. Nr. 1905.64 und 1905.68). Da dieses zusätzliche Kachelmaterial für die Aufstellung des Ofens noch immer nicht ausreichte, wurden die fehlenden Teile kurzerhand als Imitationen den Gebrüdern Ravicini und dem Kunstmaler Gottlieb Rüeßli in Auftrag



1 Solothurn, Kunstmuseum. Ehemaliges «Renaissance-Zimmer» der historischen Abteilung. 1905 aus Kachelmaterial von fünf verschiedenen Öfen aus dem 17. und 18. Jahrhundert zusammengestellt, 1992 abgebaut. Die Lisenenkachel mit der Schlossdarstellung befand sich im Sockelfries des Oberbaus eingebaut. (Foto: M. Hochstrasser, Solothurn)

gegeben. Als der Ofen fertig aufgesetzt war, liess man zudem einige der verwendeten jüngeren Kacheln übermalen, um damit ein einheitliches Erscheinungsbild zu bewirken.



2 Die neu entdeckte Lisenenkachel mit der Darstellung von Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen im Zustand um 1670. (Foto: Jürg Stauffer, Solothurn)

Spiegelwerkstatt, Hölzli p. 128

Zur Entdeckung der Kachel mit der Darstellung von Neu-Bechburg

Im Zusammenhang mit der Inventarisierung der Ofenkachelsammlung im historischen Museum Blumenstein Solothurn durch den Schreibenden, ist auch der Ofen im Konservatorenbüro des Kunstmuseums aufgenommen worden. Bei der genaueren Betrachtung ist dabei die Lisenenkachel mit der Darstellung einer Burg- oder Schlossanlage aufgefallen, die eindeutig Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen zeigt (Abbildung 2). Es handelt sich dabei um eine bisher nicht bekannte Ansicht, die zusammen mit dem Aquarell von Albrecht Kauw im bernischen Historischen Museum zum Ältesten gehört, was uns an bildlichen Darstellungen über die Neu-Bechburg überliefert ist (Abbildung 3).

Zur Darstellung

Die Schlossanlage ist von einem imaginär erhöhten Standort von Südosten her dargestellt. Dominant erhebt sich am rechten Bildrand der runde Bergfried, der mit einem steilen Kegeldach gedeckt und mit einem

Windfännchen besetzt ist. Um ihn herum verläuft, nur etwa halb so hoch wie der Turm selbst, die Ringmauer, die gänzlich ohne Fensteröffnungen dargestellt ist. Markant erhebt sich darauf die im Volksmund «Kuenihüsli» genannte, etwas erhöhte Schildmauer, deren Krone mit einem kleinen Satteldach vor den Witterungseinflüssen geschützt ist. Links anschliessend folgt der Palas, der zum ältesten Teil der Schlossanlage gehören dürfte. Er zeichnet sich durch seine auffallende Befensterung aus, die ihrerseits auf dahinterliegende Repräsentationsräume schliessen lässt. Um etwa ein Geschoss abgesetzt folgt links davon ein langgestreckter Baukörper, der nur durch einen grösseren Balkon- oder Erkervorbau in seiner Mittelachse akzentuiert ist. Auf dem Dach dieses Baukörpers erhebt sich ein kleiner Dachreiter, der uns mit seinem Kreuz den Ort der Hauskapelle erraten lässt. Es folgen ein auffälliger Bau mit Quergiebel und Reihenfenstern und links anschliessend ein nur spärlich befensterter Trakt, der direkt an den Westturm anschliesst. Der Westturm, der sich deutlich erkennbar auf einem Felssporn erhebt, erscheint kantig und mit einem Satteldach gedeckt, das mit zwei Windfännchen besetzt ist. Im Vordergrund lehnt sich an die Südfassade des Schlosses, ungefähr an der Nahtstelle zwischen dem Palas und dem gestreckten Baukörper mit Erker und Dachreiter, ein schmaler Bau mit Pultdach. Es ist das Torhaus, das eine deutliche Beziehung zu den schematisch angedeuteten, zinnenbewehrten Zwingermauern zeigt.

Datierung und Vorlage

Die Kachel ist nicht datiert. Es ist denkbar, aber nicht nachzuweisen, dass sie direkt in den Zusammenhang mit der 1669 datierten Füllkachel gehört, die zuletzt am Ofensitz



3 Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen, Aquarell von Albrecht Kauw, 1670.
(Original und Foto: Historisches Museum Bern)

eingebaut war. Ein Vergleich der Darstellung auf der hier beschriebenen Lisenenkachel mit dem Aquarell von Albrecht Kauw von 1670 zeigt in groben Zügen eine Übereinstimmung der Ansichten, auch wenn dem Betrachter das Schloss einmal von Südwesten (Kauw) und das andere Mal von Südosten (Lisenenkachel) präsentiert wird. Dass die Ansicht von Kauw, die als Original zur Zeit ihrer Entstehung und bis in die Moderne hinein keine öffentliche Verbreitung fand, als Vorlage gedient haben könnte, darf als ausgeschlossen gelten. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass der Maler des Ofens

entweder eine ältere, heute nicht mehr bekannte Ansicht benützte, oder dass er sich selbst eine Vorlageskizze verfertigte.

Eine offene Frage bleibt auch die nach dem Grund für die Darstellung des Schlosses auf der Ofenkachel. Gehörte sie vielleicht ursprünglich zu einem Ofen, der für die Neu-Bechburg bestimmt war oder hat einer der Vögte, die hier residierten, den Ofen für die Stube seines Sesshauses in Solothurn anfertigen lassen?

Die beiden Farblithos verdanken wir der kantonalen Denkmalpflege Solothurn.